Feature

Die Gouverneurswahl in der Präfektur Okinawa von 2018: das Wahlergebnis im Kontext von Tagespolitik und Identitätsfragen¹

Gabriele Vogt

Als die Wahllokale in Okinawa am Abend des 30. September schlossen, wagte noch niemand eine Prognose. Alles sei möglich, beteuerten Journalisten, Politiker und Wissenschaftler von innerhalb und außerhalb der Präfektur. Doch nur wenige Minuten später wurde deutlich, dass diese Gouverneurswahl von 2018 eine für die Geschichtsbücher werden sollte. Die Bilder und Videomitschnitte eines tanzenden, gerade frisch ins Amt gewählten Denny Tamaki machten in den sozialen Netzwerken schnell die Runde. Alsbald berichteten die Medien in Okinawa, Japanweit sowie international von seinem Wahlsieg. Die *New York Times* brachte das Ergebnis wie folgt auf den Punkt: "U.S. Marine's Son Wins Okinawa Election on Promise to Oppose Military Base" (*New York Times*, 30.09.2018).

Mit Denny Tamaki wurde nicht nur ein ausgesprochener Gegner der Stützpunktpolitik von Premierminister Shinzō Abe ins Amt gewählt, sondern auch — zum ersten Mal überhaupt in Japan — ein Gouverneur mit multikulturellem Hintergrund. Die folgenden Abschnitte beleuchten diese denkwürdige Gouverneurswahl in Okinawa im Kontext von einerseits tagespolitischen Themen, allen voran der Stützpunktpolitik und Wirtschaftspolitik, und andererseits Identitätsfragen. In diesem Zweiklang von politischem Pragmatismus und lokaler Identität wird seit der 1972 erfolgten Rückgliederung des Gebiets an Japan praktisch jede Wahlen innerhalb der Präfektur entschieden: von Bürgermeister- und Gouverneurswahlen bis hin zu Wahlen der Okinawa-Vertreter im japanischen Ober- und Unterhaus.

Die Kandidat/innen und ihre Wahlprogramme

Drei Männer und eine Frau erklärten ihre Kandidatur um das Gouverneursamt in Okinawa: der letztlich siegreiche Denny Tamaki, sein stärkster Konkurrent Atsushi Sakima sowie Shun Kaneshima und Hatsumi Toguchi, die jedoch beide chancenlos blieben.

Der Wahlkampf von Denny Tamaki stand unter dem Slogan "Für eine neue Ära in Okinawa!" (*Okinawa shinjidai e*). Im sogenannten *senkyo kōhō*, der Selbstvorstellung der

¹ Dieser Artikel beruht auf dem Vortrag, den Prof. Dr. Gabriele Vogt am 4.10.2018 in der OAG gehalten hat.

Kandidaten, die zum Auftakt des Wahlkampfes in den regionalen Zeitungen abgedruckt werden, spezifiziert Tamaki diesen Slogan in den folgenden fünf Unterpunkten:

- <u>Für soziale Wohlfahrt</u>: Ein jeder Einzelne solle die Möglichkeit erhalten, sein/ihr berufliches Potenzial voll auszuschöpfen; zudem solle die Frauen- und Kinderarmut in der Präfektur bekämpft werden.
- 2. <u>Für ein Miteinander</u>: Ein jeder Einzelne sei aufgefordert, das Okinawa der neuen Ära mitzugestalten, im Eigenengagement im unmittelbaren Umfeld genauso wie auch als Mitglied von zivilgesellschaftlichen Organisationen.
- <u>Für mehr Kultur</u>: Okinawas neue Kulturpolitik solle die Vielfältigkeit der Kultur Okinawas anerkennen und betonen, diese weiter fördern und auch zum gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Wohl ausbauen.
- 4. <u>Für nachhaltigen Tourismus</u>: Jetzt, da die Tourismuszahlen in Okinawa diejenigen von Hawaii übersteigen, sei es höchste Zeit, Konzepte zu entwickeln, die den Gästen und Gastgebern erlauben, gemeinsam und nachhaltig vom Tourismus zu profitieren.
- 5. <u>Für den Frieden und gegen den Neubau von Militärstützpunkten</u>: Okinawa solle den Pazifismus hochhalten und sich dafür stark machen, dass bestehende Stützpunkte südlich von Kadena² aufgelöst werden; zudem sollen keine weiteren Stützpunkte in der Präfektur neu gebaut werden.

Tamaki wendet sich in seinem Kurzwahlprogramm zudem direkt an die potenzielle Wählerschaft. Dort heißt es, dass Okinawa vor einer Zeitenwende stehe, dass diese auch einen neuen politischen Stil notwendig mache und dass es schließlich jeder und jede Einzelne sei, der/die dieses neue Okinawa mitgestalten wird. Ein Gouverneur Tamaki würde alles dafür tun, alle Bürger/innen entsprechend mitzunehmen auf diesem Weg in eine neue Ära. Tamaki betont hier die Kraft der einzelnen Bürger/innen als Gestalter/innen von öffentlichem Leben und politischem Handeln.

Wenngleich Tamaki der einzige Kandidat war, der sich in seinem Kurzwahlprogramm explizit zur Stützpunktpolitik positionierte, und die diesbezügliche Politik von Premierminister Abe kritisierte, so vermied er es doch, sich als Kandidat der traditionellen Linken zu präsentieren. Er stand damit ganz in der Tradition des erfolgreichen Gouverneurswahlkampfes von Takeshi Onaga im Jahr 2014. Details zur politischen Einordnung Tamakis, auch in Verbindung zu seinem unmittelbaren Amtsvorgänger, werden im folgenden Kapitel aufbereitet.

² Kadena ist der größte Stützpunkt der US-Luftwaffe außerhalb der USA; er liegt in der Region um Chatan, im Zentrum der Hauptinsel Okinawas. Südlich davon drängen sich weitere US-Militärstützpunkte wie etwa MCAS (Marine Corps Air Station) Futenma ebenso wie die am dichtesten zivil besiedelten Regionen der Hauptinsel, rund um die Präfekturhauptstadt Naha. Gerade die Auflösung von MCAS Futenma zählt seit mehr als zwei Jahrzehnten zu den drängendsten tagespolitischen Themen der Präfektur.

Der Wahlkampf um das Gouverneursamt in Okinawa gestaltete sich auch 2018 wieder einmal als Zweikampf zwischen einerseits den Stützpunktgegnern, an dessen Spitze Tamaki stand, und andererseits den Tokyo-Getreuen, für die Atsushi Sakima, der ehemalige Bürgermeister Ginowans in den Wahlkampf zog. Sakima, der genau wie Tamaki als Kandidat ohne Parteibindung antrat, wurde u.a. von der in Tokyo regierenden Koalition aus Liberaldemokratischer Partei Japans (LDP) und der buddhistischen Kömeitö unterstützt. Sakima präsentierte als Kurzwahlprogramm unter dem Slogan "die wichtigsten politischen Fragen für die Präfekturbevölkerung" einen Aktionsplan in zehn Punkten. Diese lassen sich grob in vier Abschnitte zusammenfassen:

- Förderung des wirtschaftlichen Wohlstands inkl. Arbeitsmarktpolitik und Revitalisierung der Regionen: Die Arbeitsmarktpartizipation in Okinawa solle angehoben werden und die Wirtschaft Okinawas, auch in den abgelegenen Regionen, solle wachsen, um die Inseln zu einem zentralen Wirtschaftsstandort in Asien zu machen.
- 2. Ausweitung der Einflusssphäre in Asien inkl. Tourismus, Kultur und Natur: Der Ausbau von Massentourismus sowie eine wachsende Zahl von Großveranstaltungen in Sport und Musik etc. sollen Okinawa zu einem noch attraktiveren Reiseziel machen. Gleichzeitig solle die Natur geschützt werden. Im Zusammenklang der Attraktionen Okinawas werde zudem ein positives Bild in den Herkunftsländern der Touristen geschaffen und gefestigt und damit Wege für weitere internationale Kooperationen eröffnet.
- 3. Wohlfahrtspolitik inkl. Erziehung und Medizin: Die medizinische und darüber hinausgehende wohlfahrtsstaatliche Versorgung für Frauen und Kinder sowie die LGBT Community solle verbessert werden. Für Einrichtungen der Kindererziehung sollen mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.
- 4. <u>Stützpunktpolitik</u>: "Von der Konfrontation zum Gespräch" (*tairitsu kara taiwa e*) müsse das zentrale Ziel sein.

Das Programm von Sakima kann als eindeutig wirtschaftsfreundlich verstanden werden. Sieht man einmal von den Wohlfahrtsthemen ab, so lässt sich festhalten, dass alle genannten Punkte direkt oder indirekt auf Wirtschaftswachstum abzielen. Die darüber hinausreichende Konzentration auf den Themenbereich Kinder und Erziehung erschließt sich aus der in Okinawa recht hohen Geburtenrate und der damit einhergehenden großen Zahl an jungen Eltern in der Wählerschaft. Der Stützpunktpolitik widmet Sakima in seinem Kurzwahlprogramm einen einzigen seiner zehn Punkte. Darin ruft er lediglich dazu auf, zum Wohl aller Beteiligten den Dialog mit der Zentralregierung zu suchen, anstatt weiterhin eine Blockadehaltung zu verfolgen.

Auch die Programme der beiden weiteren Kandidat/innen Shun Kaneshima und Hatsumi Toguchi sind stark wirtschaftsorientiert. Bei Shun Kaneshima liest man unter der englisch-sprachigen Titelzeile "Making the Okinawa!" einen Aufruf zum Engage-

ment. Es seien weder politische Parteien noch andere Gruppen, die die Zukunft Okinawas gestalten könnten, sondern es läge lediglich in den Händen eines/einer jeden Einzelnen, für eben diese Zukunft die Ärmel hochzukrempeln und mit anzupacken. Hatsumi Toguchi wiederum liefert in ihrem Kurzwahlprogramm zwar viel Text, doch lässt sich dessen Inhalt auf eine Kernforderung reduzieren: bedingungsloses Grundeinkommen für alle!

Letztlich entschieden sich die Wähler mit einem für Gouverneurswahlen in Okinawa sehr deutlichen Vorsprung von über 80.000 Stimmen für Denny Tamaki und damit für den einzigen Kandidaten, der sich im Wahlkampf explizit gegen ein "weiter so" in der Stützpunktpolitik aussprach. Das Endergebnis der Wahl ist in Tabelle 1 dargestellt.

Kandidat	Partei	Wählerstimmen
Denny Tamaki	unabhängig	396.541
Atsushi Sakima	unabhängig	316.321
Shun Kaneshima	unabhängig	3.630
Hatsumi Toguchi	unabhängig	3.478

Tabelle 1: Ergebnis der Gouverneurswahl von Okinawa am 30.09.2018

Ouelle: Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 1.

Der neue Gouverneur und sein politisches Erbe

Der neu ins Amt gewählte Denny Tamaki ist 58 Jahre alt und stammt aus Okinawa City (Okinawa-shi). Sein Vater war US-Soldat, seine Mutter eine Kellnerin aus Okinawa. Seinen Vater hat er nie kennengelernt, denn dieser wurde versetzt, bevor Denny geboren wurde; die Mutter hat den Kontakt zwischen den beiden nie initiiert. Bis zu seinem zehnten Lebensjahr wuchs er bei Verwandten auf, erst danach lebte er mit seiner Mutter zusammen und änderte seinen Vornamen zwischenzeitlich zu Yasuhiro. Denny absolvierte ein sozialpädagogisches Studium an der Sophia Universität in Tokyo und arbeitete schließlich als DJ und Radiomoderator, bevor er eine politische Laufbahn einschlug (*Asahi Shimbun*, 01.10.2018, S. 2). Als Mitglied und Generalsekretär der Liberalen Partei (LP) von Ichirō Ōzawa gewann er im Jahr 2009 den Wahlkreis Okinawa 3 und zog ins japanische Unterhaus ein.

Als der amtierende Gouverneur Okinawas, Takeshi Onaga, am 8. August 2018 verstarb, tauchte der Name Tamaki als ein möglicher Nachfolgekandidat in den öffentlichen Debatten Okinawas auf. Doch spekuliert darüber, wer wohl ein Nachfolger Onagas werden könne, falls dieser bei der turnusmäßig im Spätherbst 2018 angesetzten Gouverneurswahl nicht wieder antreten würde, wurde hinter vorgehaltener Hand bereits seit Mai 2018, nachdem Onaga seine Krebserkrankung öffentlich gemacht hatte.

Onaga hatte sich als Gouverneur Okinawas wie bis dato wohl nur Masahide Ōta in den 1990er Jahren profiliert als ein Regionalpolitiker, der sich entschlossen gegen die Zentralregierung in Tokyo und die dort verfolgte Stützpunktpolitik stellt. Diese Stütz-

punktpolitik ist dafür verantwortlich, dass der Großteil der auf der Grundlage des bilateralen japanisch-amerikanischen Sicherheitsvertrags nach Japan entsandten US-Soldaten in Okinawa stationiert ist. In Okinawa wiederum führt dies mancherorts zu einer sehr hohen Konzentration von US-Militäreinheiten — so nimmt z.B. das Gelände von MCAS Futenma knapp 90% der Landfläche der Stadt Ginowan ein.

Umweltverschmutzungen, eine überdurchschnittlich hohe Kriminalitätsrate und viele weitere negative Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Okinawa haben dort über Jahrzehnte hinweg starke lokale Proteste gegen die andauernde Stationierung von US-Soldaten wachsen lassen (Vogt 2003; Vogt 2018).

Eines der zentralen Streitthemen in diesem Kontext betrifft die bereits 1996 von japanischer und amerikanischer Seite vereinbarte Schließung von MCAS Futenma und die Verlegung der dortigen Einheiten an einen neuen, gegebenenfalls auch neu zu bauenden Stützpunkt. Der von 2009 bis 2010 amtierende Premierminister Yukio Hatoyama hatte seinerzeit die Verlegung der Einheiten an einen Standort außerhalb der Präfektur versprochen und war mit seinem Vorhaben doch am Widerstand in den eigenen Reihen und bei der US-Regierung gescheitert (Vogt und Wiemann 2013). Noch immer steht die Bucht von Henoko im Regierungsbezirk Nago Stadt als möglicher Ersatzstandort für MCAS Futenma im Raum; die Bauarbeiten dort haben trotz der massiven und seit Jahrzehnten andauernden Bürgerproteste (Abbildung 1) bereits begonnen.



Abbildung 1: Seit 2004 protestieren die Menschen in Henkoko auch mit einem Sit-in Camp am Strand (und seit 2014 ebenso an der Zufahrtsstraße), um den Bau eines neuen US-Militärstützpunktes zu verhindern.

Quelle: Gabriele Vogt (2004)

Die meisten Wahlen auf der Ebene von Präfektur und Gebietskörperschaften in Okinawa entscheiden sich an der Schnittstelle von eben diesem Widerstand gegen die Stützpunktpolitik, die von den japanischen Premierministern — mit Ausnahme von Yukio Hatoyama — verfolgt wurde, einerseits, und dem Versprechen andererseits, dass gute Beziehungen zur Zentralregierung in Tokyo, d.h. eine Aufgabe der Proteste gegen die Stützpunkte, wirtschaftlichen Wohlstand in der Präfektur generieren würden. Mit Takeshi Onaga jedoch trat 2014 ein Politiker zur Wahl an, der eine neue Strategie verfolgte.

Onaga, Bürgermeister von Naha zwischen 2000 und 2014 sowie langjähriges Mitglied der in Tokyo regierenden LDP und des Wirtschaftsverbandes in Okinawa, trat 2014 als Parteiloser Kandidat und Stützpunktgegner im Gouverneurswahlkampf an und gewann diesen mit der Unterstützung der sogenannten "All Okinawa" (*Ōru Okinawa*) Bewegung. Es war dies das gleiche Netzwerk, dass auch 2018 Tamaki seine Unterstützung gewährte bzw. ihn direkt zur Kandidatur aufforderte, nachdem Onaga ihn kurz vor seinem Tod als einen möglichen Nachfolger ins Spiel gebracht hatte.

Bei der "All Okinawa"-Bewegung handelt es sich um ein Netzwerk von politisch progressiven Parteien und Gewerkschaften, aber auch einzelnen Unternehmensvertretern. Im Kern der "All Okinawa"-Bewegung steht die These, dass die politische Linke und Rechte in Okinawa ihre ideologische Spaltung überwinden müssen, um eine starke Opposition aus der Region heraus gegen die politischen Vorhaben Tokyos — eben z.B. die Stützpunktpolitik der Zentralregierung — zu formieren. Diese Spaltung, welche die Politik Okinawas seit Jahrzehnten prägt, zu überwinden sei nur dann möglich, wenn sich die Inselbevölkerung auf ihre gemeinsame Identität berufe. In diesem Sinne ist der Slogan der "All Okinawa"-Bewegung — "Identität statt Ideologie" — zu verstehen.

Onaga betonte, es sei im Interesse aller Menschen Okinawas, unabhängig von ihrer politischen Ausrichtung, dass die Zahl der US-Militärstützpunkte reduziert würde und das somit frei werdende Land anderweitig genutzt werden könne. In der Tat, auch im ökonomischen Sinne gestaltet die aktuelle Stützpunktpolitik zum Nachteil Okinawas: von den US-Militäreinheiten werden 20% der Fläche der Hauptinsel Okinawas genutzt, doch generiert die sogenannte Stützpunktwirtschaft (d.h. Mieteinnahmen durch Landverpachtung, Gehalt für lokal angestelltes Zivilpersonal, Erträge aus der umliegenden Unterhaltungsindustrie) mittlerweile nur noch 5% der Wirtschaftsleistung der Präfektur — zu Zeiten der Rückgliederung Okinawas an das japanische Territorium 1972 lag der Wert noch bei ca. 25%.

Der Appell an das ökonomische Verständnis stellte bzw. stellt die eine Strategie Onagas und der "All Okinawa"-Bewegung dar; die andere Strategie ist eine Stärkung von Lokalstolz, die als Identitätsformation zu verstehen ist. Diese baut auf den zahlreichen lokalen Identitäten, die es im Inselarchipel der Ryūkyūs gibt auf und versucht diese zugleich zu einer gemeinsamen *Uchinanchu*-Identität zu formen. *Uchinanchu* wird

lokal als Ausdruck gebraucht, um "Mensch Okinawas" (*Uchinanchu*) von "Mensch Japans" (*Yamatunchu*) zu unterscheiden. Onaga verfolgte diese Strategie bereits als Bürgermeister von Naha: so dauert etwa seine damals eingerichtete *Haisai*-Kampagne bis heute an und prägt die Atmosphäre, z.B. auch im Rathaus von Naha (Abbildung 2); neueren Datums ist der von Onaga als Gouverneur implementierte Tag der Ryūkyū-Sprache im September — auch dies, ebenso wie der regelmäßige Gebrauch von Ryūkyū-Sprache bei öffentlichen Auftritten, ein weiterer Baustein seiner Strategie, eine *Uchinanchu*-Identität im Alltag präsenter zu machen.³



Abbildung 2: Haisai-Kampagne im Rathaus von Naha: Stärkung einer lokalen Identität

Ouelle: Gabriele Vogt (2017)

Die Stärkung einer eigenen lokalen Identität wird im politischen Sinne als Methode des Empowerment eingesetzt. Ziel ist es hierbei, die Unterstützung der Bevölkerung für ein Verhandeln auf Augenhöhe mit einem im politischen Mehrebenensystem höher rangierenden Akteur, etwa der Zentralregierung in Tokyo, zu generieren. Bei Onaga ging diese Identitätsbasierte Strategie einher mit Elementen des Populismus, d.h. nicht nur wurde das Verhandeln auf Augenhöhe zum politischen Ziel sondern zugleich wurden die beiden Verhandlungspartner (Tokyo und Okinawa) im Sinne eines schwarz-

³ Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, das es unter Linguisten umstritten ist, ob von einer Ryūkyū-Sprache oder einem Ryūkyū-Dialekt gesprochen werden soll. Streitpunkt ist hier der Grad der Verwandtschaft zwischen dem Japanischen und Ryūkyūanischen.

weiß-Weltbildes zu monolithischen Einheiten verschmolzen und einander als "böse und gut" gegenübergestellt.⁴

Der neu gewählte Gouverneur Denny Tamaki steht in vielerlei Hinsicht in dieser Tradition Onagas: Auch er begann seine Wahlkampfreden stets mit zwei, drei Sätzen in Ryūkyū-Sprache; auch er wies darauf hin, dass sich wirtschaftlicher Wohlstand und Opposition gegenüber der Stützpunktpolitik Tokyos nicht ausschließen müssen; auch ihm gelang es schließlich, den in der Präfektur präsenten ideologischen Graben zumindest teilweise zu überwinden und einen erfolgreichen Wahlkampf zu führen. Begleitet wurde er auf diesem Weg nicht nur von der "All Okinawa"-Bewegung, sondern auch von der Witwe und den Kindern Onagas, die für ihn Wahlkampf machten. Auch war der verstorbene Gouverneur selbst in einem Porträtbild der jüngeren Zeit, dass ihn mit seinem typischen grünen Hut zeigte, auf Wahlkampfplakaten Tamakis präsent; der Hut selbst wurde bei Wahlkampfauftritten von Tamaki auf einem leeren Stuhl neben dem Rednerpult platziert. Immer wieder wurde deutlich: Tamaki tritt im Wahlkampf an, um das Erbe Onagas weiterzuführen.

Zahlen und Fakten zur Wahl und deren Einordnung

Der Wahlsonntag selbst stand ganz im Zeichen von Aufräumarbeiten, nachdem Taifun Nummer 25 am Vortag über die Hauptinsel Okinawa gefegt war und Schneisen der Verwüstung hinterlassen hatte. Sowohl das Wahlkampfteam von Tamaki als auch das von Sakima hatten im Vorfeld dazu aufgerufen, die Gelegenheit zu nutzen, die Stimme vor dem Wahltag abzugeben. Auf entfernten Inseln wurde mancherorts gar schon am Donnerstag gewählt und die versiegelten Urnen von japanischen Selbstverteidigungsstreitkräften zum Wahlamt auf der Hauptinsel Okinawa zurückgeflogen. Trotz der widrigen Wetterbedingungen lag die Wahlbeteiligung mit 63,24% im Schnitt der Wahlbeteiligung der letzten Jahre in Okinawa und für eine Gouverneurswahl in Japan generell recht hoch.

Abbildung 3 bietet einen Einblick in die Entwicklung der Wahlbeteiligung bei Gouverneurswahlen in Okinawa. Es wird deutlich, dass sich die Wahlbeteiligung seit Mitte der 1990er Jahre auf einem etwa gleich bleibenden Niveau von plus/minus 60 Prozent einpendelt. Einzig die Gouverneurswahl von 1998 sticht hier heraus. Dabei handelt es sich um eine hochpolitisierte Wahl: Der bereits seit zwei Amtsperioden amtierende Masahide Ōta trat abermals auf der Plattform der Stützpunktgegnerschaft an und unterlag dem LDP-nahen Kandidaten Kei'ichi Inamine, der antrat mit dem Versprechen, die Bande mit Tokyo neu zu knüpfen und den wirtschaftlichen Aufschwung der Präfektur ins Zentrum seines Handelns zu rücken.

⁴ Zur Stärkung des Populismus in den Gouverneurswahlen Okinawas, die in der Wahl von Takeshi Onaga im Jahr 2014 ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hatte, s.a. Hijino und Vogt (o.J.).

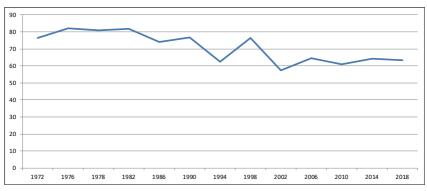


Abbildung 3: Wahlbeteiligung bei Gouverneurswahlen in der Präfektur Okinawa von 1972 bis 2018.

Ouelle: Okinawa Times, 01.10.2018, S. 6.

In einem Interview der Autorin mit Ōta (09.11.1999) wies dieser daraufhin, dass er im Wahlkampf 1998 keine Chance gehabt habe, da die Zentralregierung beschlossen habe, die Präfektur finanziell ausbluten zu lassen, solange er dort an der Regierungsverantwortung sei. In der Tat waren bereits Monate vor der Wahl keine Haushaltsmittel mehr nach Okinawa geflossen, was zu einem Stopp öffentlicher Bauprojekte und zum Ausbleiben der Gehälter von Beschäftigten im öffentlichen Dienst geführt hatte. Abgesehen von dieser hochpolitisierten Wahl jedoch, wurden die Spitzenwerte der Wahlbeteiligung von an die 80% oder teils darüber, wie sie in den 1970er und frühen 1980er Jahren für die Gouverneurswahlen Okinawas charakteristisch waren, bis dato nicht mehr erreicht.

Aus dem Wahlergebnis vom 30. September 2018 lassen sich weitere Trends herauslesen bzw. Erkenntnisse ableiten:

- Tamaki vermochte es, die Wählerinnen für sich zu gewinnen: 61% der Wählerinnen entschieden sich für Tamaki, 38% für Sakima und 1% für eine/n andere/n Kandidaten/ in (Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2).
- In der Wählergruppe der über-50-Jährigen gaben etwa 60% ihre Stimme für Tamaki ab, wohingegen bei den Jungwählern Sakima beliebter war (*Asahi Shimbun*, 01.10.2018, S. 2).
- Tamaki mobilisierte die unabhängigen Wählerinnen und Wähler ungleich erfolgreicher als Sakima. Von den Unabhängigen entschieden sich 70% für Tamaki, nur 29% gaben Sakima ihre Stimme, ein weiteres Prozent votierte für eine/n andere/n Kandidaten/in (Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2).
- 4. Sakima schnitt nicht nur bei den Unabhängigen relativ schlecht ab, auch die Mitglieder der ihn unterstützenden politischen Parteien konnte er nicht vollends mobilisieren: So erreichte er lediglich 78% der LDP-Mitglieder und 71% der

Kömeitö-Wählerschaft (Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2).

Tamaki gelang es also, abgesehen von den Jungwählern, wesentlich besser, breite Wählerschichten für sich zu mobilisieren, wohingegen Sakima selbst damit Schwierigkeiten hatte, seine Stammwählerschaft für sich einzunehmen. Ein ähnliches Bild zeigt sich beim Blick auf die regionale Stimmverteilung:

- 5. Tamaki ging in fast allen Wahlkreisen Okinawas als Sieger hervor. Ausnahmen sind Ginowan, wo Sakima bis vor kurzem als Bürgermeister aktiv war und die konservativen Hochburgen Ishigaki und Miyako (*Okinawa Times*, 01.10.2018, S. 6).
- Gerade in den städtischen Regionen, allen voran in der Präfekturhauptstadt Naha (92.624 Stimmen) und in seiner Heimatstadt Okinawa City (35.947 Stimmen) konnte Tamaki seine Gegner weit hinter sich lassen. Sakima erzielte in Naha 65.524 Stimmen, in Okinawa City 27.321 Stimmen (*Okinawa Times*, 01.10.2018, S. 6).
- 7. Selbst den Wahlreis Nago Stadt (16.796 Stimmen zu 15.013 für Sakima) entschied Tamaki für sich (*Okinawa Times*, 01.10.2018, S. 6); im Februar 2018 war dort noch ein Pro-Stützpunkt-Kandidat als Bürgermeister gewählt worden, was allgemein als erstes Zeichen einer Schwächung der "All Okinawa"-Bewegung bewertet wurde.

Unmittelbar wahlentscheidend war, wie so oft in den Gouverneurswahlen Okinawas, die Frage, welches Politikfeld die Mehrheit der Wählerschaft als das wichtigste bei ihrer Wahlentscheidung identifizieren würde: Wirtschaftspolitik oder Stützpunktpolitik (Abbildung 4)?

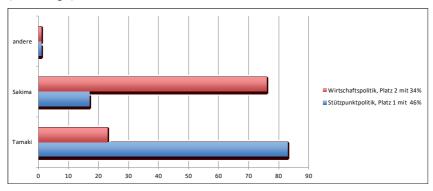


Abbildung 4: Wahlentscheidung nach Präferenz für Politikfelder. Quelle: Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2.

8. Der Anteil derjenigen, die angaben, die Stützpunktpolitik sei das wichtigste Politikfeld bei ihrer Wahlentscheidung gewesen, lag mit 46% deutlich über den Präferenzen für andere Politikfelder. Die Wirtschaftspolitik, auf Rang 2, wurde nur von 34% der Wähler als das wichtigste Politikfeld identifiziert (*Asahi Shimbun*, 01.10.2018, S. 2).

- Tamaki gewann 83% der Stimmen derjenigen, die angaben, die Stützpunktpolitik sei das wichtigste Politikfeld. (17% von ihnen gaben ihre Stimme Sakima.) (Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2).
- Sakima gewann 76% der Stimmen derjenigen, die angaben, die Wirtschaftspolitik sei das wichtigste Politikfeld. (23% von ihnen gaben ihre Stimme Tamaki.) (*Asahi Shimbun*, 01.10.2018, S. 2).

Auch dies ist ein Trend der vergangenen Jahre: Immer dann, wenn die Wählerschaft sich für die Stützpunktpolitik als wichtigstes Politikfeld ausspricht, geht die Wahlentscheidung auf Präfekturebene zugunsten eines Stützpunktgegners aus. Sobald die Wirtschaftspolitik ins Zentrum des öffentlichen Interesses rückt, wird ein von der LDP unterstützter Kandidat ins Amt gehoben.

Die große Unzufriedenheit mit der Stützpunktpolitik von Premierminister Abe spiegelt sich unmittelbar in der Wahlentscheidung in Okinawa wider:

- Nur 29% der Wählerschaft Okinawas zeigt sich mit Premierminister Abes Stützpunktpolitik zufrieden; 64% lehnen sie ab und 7% sind unentschlossen (*Asahi Shimbun*, 01.10.2018, S. 2).
- 12. Unter den Abe-Unterstützern gaben 22% Tamaki ihre Stimme, 77% Nakaima. Unter den Abe-Kritikern votierten 74% für Tamaki und 25% für Nakaima. In beiden Fällen entfiel zudem ein weiteres Prozent auf eine/n andere/n Kandidaten/in (Asahi Shimbun, 01.10.2018, S. 2).

Die hohe Ablehnungsrate der Stützpunktpolitik von Premierminister Abe mag als ein weiteres Indiz für die Entfremdung zwischen Okinawa und der Zentralregierung in Tokyo verstanden werden.

Eine Entfremdung der Wählerschaft Okinawas von den großen, in Tokyo vertretenen politischen Parteien ist bereits seit Jahren zu beobachten (Hijino und Vogt o.J.), doch in den vergangenen Jahren zeigt sich eine Art Entfremdung auch von der Bevölkerung der Hauptinseln (Abbildung 5).

So antworteten auf eine jährlich von NHK (*Nippon Hōsō Kyoku*) in Okinawa durchgeführte Umfrage im Jahr 2017 nur 19% der Befragten, dass die Menschen in den anderen Präfekturen Japans "etwas" oder gar "ausreichend" Verständnis für die besondere Situation Okinawas aufbrächten. 70% der Befragten gaben an, dass auf den Hauptinseln "gar kein" oder zumindest "nicht viel" Verständnis vorhanden sei (Hijino und Vogt o.J.).

In den späten 1980er Jahren lagen die Werte noch bei 45% Verständnis zu 48% kein Verständnis — es war dies die engste Annäherung der beiden Werte. Mit der Amtszeit von Ōta Masahide schließlich begann der Trend zur Entfremdung, welcher sicherlich darauf beruht, dass es auf den Hauptinseln Japans keine umfassende Solidaritätsbewegung mit dem Anti-Stützpunkt-Kampf in Okinawa gibt, was eben in den Ōta-Jahren

sehr deutlich zum Vorschein trat. Die aktuellen Werte sind übrigens extremer als die im Jahr 1973, unmittelbar nach der Rückgliederung: damals sprachen 21% von Verständnis und 59% von fehlendem Verständnis (Hijino und Vogt o.J.).

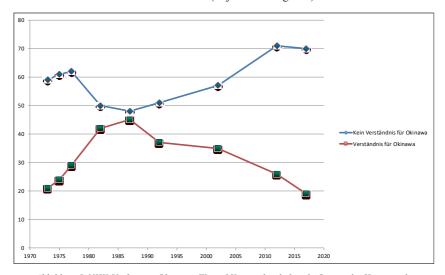


Abbildung 5: NHK-Umfrage in Okinawa: Wieviel Verständnis haben die Bürger der Hauptinseln für die besondere Situation Okinawas? Quelle: Hijino und Vogt (o.J.).

Festgehalten werden muss an dieser Stelle auch, dass in Okinawa, unabhängig von den Wahlausgängen der letzten Jahrzehnte, die Zahl derjenigen, die sich von den Menschen der japanischen Hauptinseln ausreichend verstanden fühlt nie die Zahl derjenigen überschritt, die hier eine Distanz, vielleicht sogar eine Diskriminierung, mit Sicherheit aber eine Entfremdung verspürt. Bei der Wahl vom September 2018 trat diese Kluft erneut in Erscheinung.

Fazit

Nach seinem Siegestanz am Wahlabend begann für Denny Tamaki der politische Alltag. Dass er sich auch im Alltag des politischen Tagesgeschäfts nicht verbiegen lassen wird, und bereits erste Erfolge erzielen konnte, zeigte sich unmittelbar nach der Wahl:

- Gleich am 3. Oktober und damit einen Tag vor der offiziellen Amtseinführung
 — besuchte er das Sit-in Camp in Henoko, wo er als Held empfangen und gefeiert wurde.
- Am 9. Oktober hielt er anlässlich der Trauerfeier für den verstorbenen Gouverneur Onaga eine vielbeachtete Rede. Der ebenfalls anwesende Kabinettssekretär Yoshihide Suga, der einen Brief von Premierminister Abe verlas, wurde von der

Trauergemeinde lautstark als Lügner beschimpft; Tamaki gelang es dennoch, einen Gesprächstermin mit Suga in Tokyo zu vereinbaren; allein die Terminvereinbarung scheint ein Erfolg zu sein, musste sein Amtsvorgänger doch zeitweise monatelang auf einen Gesprächstermin warten.

3. Am 14. Oktober gewann bei der Bürgermeisterwahl in Tomigusuku Stadt der von der "All Okinawa"-Bewegung unterstützte Kandidat, für den Tamaki gleich nach seinem eigenen Wahlsieg in den Wahlkampf gezogen war. Am 21. Oktober folgte der Sieg der "All Okinawa"-Kandidatin in der Bürgermeisterwahl von Naha.

Was aber bedeutet nun die Wahl Tamakis für Okinawa? Und was lässt sich von dieser Wahlentscheidung für die Politik Japans ablesen?

Okinawa hat am 30. September 2018 mit Denny Tamaki einen Kandidaten gewählt, der — obwohl bis vor kurzem noch Mitglied einer eher konservativen Partei — von einer breiten Koalition aus progressiven Parteien, Gewerkschaften und Unternehmern unterstützt wurde. Diese Koalition, bekannt als sogenannte "All Okinawa"-Bewegung, hatte bereits 2014 den ehemaligen LDP Politiker Takeshi Onaga ins Amt getragen. Auch in den vergangenen Jahren gelangen dieser Koalition einige bemerkenswerte Wahlsiege, jüngst in Tomigusuku und Naha, wenngleich mit der Niederlage in der Bürgermeisterwahl von Nago Anfang 2018 schon der Abgesang auf die Koalition begonnen hatte. Bereits zuvor hatten Vertreter/innen des progressiven Lagers ihren Unmut über die "All Okinawa" Bewegung geäußert. Die Aktivistin und Literatin Eiko Asato (21.11.2017) etwa betonte, dass Okinawas "echte Linke" als Teil der "All Okinawa"-Bewegung geschwächt worden sei und vermutete genau darin das Ziel des ehemaligen LDP-Politikers Onaga und seines Netzwerks.

Tamakis deutlicher Wahlsieg als "All Okinawa"-Kandidat kann zunächst einmal als Erfolg dieser Bewegung und ihres Ansatzes gewertet werden, die politischen Differenzen der einzelnen Lager in den Hintergrund zu stellen und sich stattdessen auf eine gemeinsame *Uchinanchu*-Identität im öffentlichen Leben wie im politischen Wirken zu berufen. In diesem Sinne steht Tamakis Wahlsieg für eine Stärkung des Ryūkyū-Stolzes und eines Lokalpatriotismus. Dieser Lokalpatriotismus kommt immer wieder in Elementen der Ryūkyū-Sprache zum Ausdruck, die Tamaki, genau wie vor ihm Onaga, in seine Reden integriert. Tamaki hat sich damit ebenso wie mit seiner Kleidungswahl — im Wahlkampf trug er ausschließlich Hemden mit lokaltypischem floralem Muster — ein Image eines bodenständigen Vertreters der Bevölkerung zugelegt. Zugleich gilt er als jung und frisch — man erinnere sich an seine Musikeinlagen bei Wahlkampfveranstaltungen — und zugleich als Repräsentant eines weltoffenen, eines multikulturellen Okinawa.

Mit derart viel Rückenwind aus der Bevölkerung, der lokalen Wirtschaft und zahlreichen politischen Vertretern ausgestattet, sind Tamaki auch nach den ersten Tagen weitere Erfolge seines politischen Wirkens zuzutrauen. Doch auch jenseits der Okinawa-

Tagespolitik ist Tamakis Wahl von großem Interesse.

So scheint sein Wahlsieg, und damit die Wiederholung der erfolgreichen Strategie von Onaga im Jahr 2014 zu bekräftigen, was Politikwissenschaftler als generelles Verschwinden einer Rechts-/Links-Spaltung im politischen System Japans bezeichnen (Nakashima 11.10.2018). Dies eröffnet den Weg für neue Koalitionen, die, in den Regionen erprobt, gegebenenfalls ihren Weg auf die nationale Ebene der Politik finden können. Zudem wird der Okinawa-Wahl im Hinblick auf die Stabilität und Belastbarkeit der aktuell in Tokyo regierenden LDP/Kōmeitō-Koalition bereits jetzt richtungsweisende Kraft zugeschrieben. Die Niederlage Sakimas, die die Mobilisierungsgrenzen der Kōmeitō aufzeigte, sei insbesondere für diese Partei ein derart großer Schock gewesen, dass sie ihre Gefolgschaft für die Abe-Administation gegebenenfalls grundlegend überdenken werde, so Nakano (08.10.2018). Dies wiederum würde die Erfolgsaussichten für die von Abe für 2019 vorgesehene Verfassungsreform deutlich senken.

Sollte es tatsächlich zu derart weitreichenden Auswirkungen kommen, wäre die Gouverneurswahl von Okinawa mit einem politischen Beben gleichzusetzen. Doch auch im Kleinen, d.h. auf der Ebene der Präfekurpolitik, steht die Wahl bereits jetzt symbolisch für ein Erstarken eines politischen Selbstbewusstseins, dass in seiner Strahlkraft, etwa auch für die derzeit an Zulauf gewinnende Unabhängigkeitsbewegung innerhalb der Präfektur, nicht unterschätzt werden sollte.

Quellen

Asahi Shimbun (01.10.2018): Henoko hantai Tamaki shi tōsen [Tamaki, der sich gegen den Stützpunktbau in Henoko ausspricht gewählt], S. 1-2.

Asato, Eiko (21.11.2017): Aktivistin und Literatin. Gespräch mit der Autorin in Nanjo/Okinawa.

New York Times (30.09.2018): U.S. Marine's Son Wins Okinawa Election on Promise to Oppose Military Base. https://www.nytimes.com/2018/09/30/world/asia/okinawa-governor-election-us-base.html (Zugriff am 30.09.2018).

Hijino, Ken und Gabriele Vogt (o.J.): *Identity Politics in Okinawan Elections: The Emergence of Regional Populism.* Unveröffentlichtes Manuskript, präsentiert am 25.07.2018 beim 25. Weltkongress der Politikwissenschaften (IPSA/AISP) in Brisbane/Australien.

Nakashima, Takuma (11.10.2018): Politikwissenschaftler, Ryūkoku Universität. Gespräch mit der Autorin in Kyoto.

Nakano, Koichi (08.10.2018): Politikwissenschaftler, Sophia Universität. Gespräch mit der Autorin in Tokyo.

Okinawa Times (01.10.2018): Tamaki shi ga shinchiji [Tamaki ist neuer Gouverneur], S. 1-6.

Ōta, Masahide (09.11.1999): Ehemaliger Gouverneur Okinawas. Gespräch mit der Autorin in Naha/Okinawa.

Vogt, Gabriele (2018): Political Protest from the Periphery: Social Movements and Global Citizenship in Okinawa. In: Chiavacci, David; Obinger, Julia (Hg.): *Social Movements and Political Activism in Contemporary Japan: Re-emerging from Invisibility.* London: Routledge (The Mobilization Series on Social Movements, Protest, and Culture), S. 71-92.

Vogt, Gabriele (2003): Die Renaissance der Friedensbewegung in Okinawa. Innenund auβenpolitische Dimensionen 1995-2000. München: iudicium Verlag.

Vogt, Gabriele und Anna Wiemann (2013): Okinawa und die Außen- und Sicherheitspolitik der Hatoyama-Administration. In: *Asiatische Studien / Études Asiatiques*, LX-VII, 2, S. 711-738.

Gabriele Vogt ist seit 2009 Professorin für Politik und Gesellschaft Japans im Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg sowie seit 2016 Gastprofessorin an der Waseda Universität in Tokyo. Zu ihren Forschungsinteressen zählen Lokalpolitik und politische Protestbewegungen in Japan. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei seit ihrer Dissertationsschrift (2003, iudicium) der Region Okinawa.

Danksagung

In diesen Beitrag sind Daten aus der Feldforschung in Okinawa eingeflossen, die im Rahmen eines Forschungsaufenthalts an der Kyūshū Universität im Herbst 2017 erhoben wurden. Gefördert wurde dieser Aufenthalt durch ein Stipendium der Japan Society for the Promotion of Science (FY2017 JSPS Invitational Fellowship for Research in Japan, ID S17703).

Neben den unter den Quellen zitierten Gesprächspartnern hat der fachliche Austausch mit einer Reihe von Kolleginnen und Kollegen den hier vorgelegten Text bereichert: Reiko Ogawa, Masayuki Ōnishi, Anja Sueyoshi und Till Weber gilt mein aufrichtiger Dank für ihre Unterstützung!